

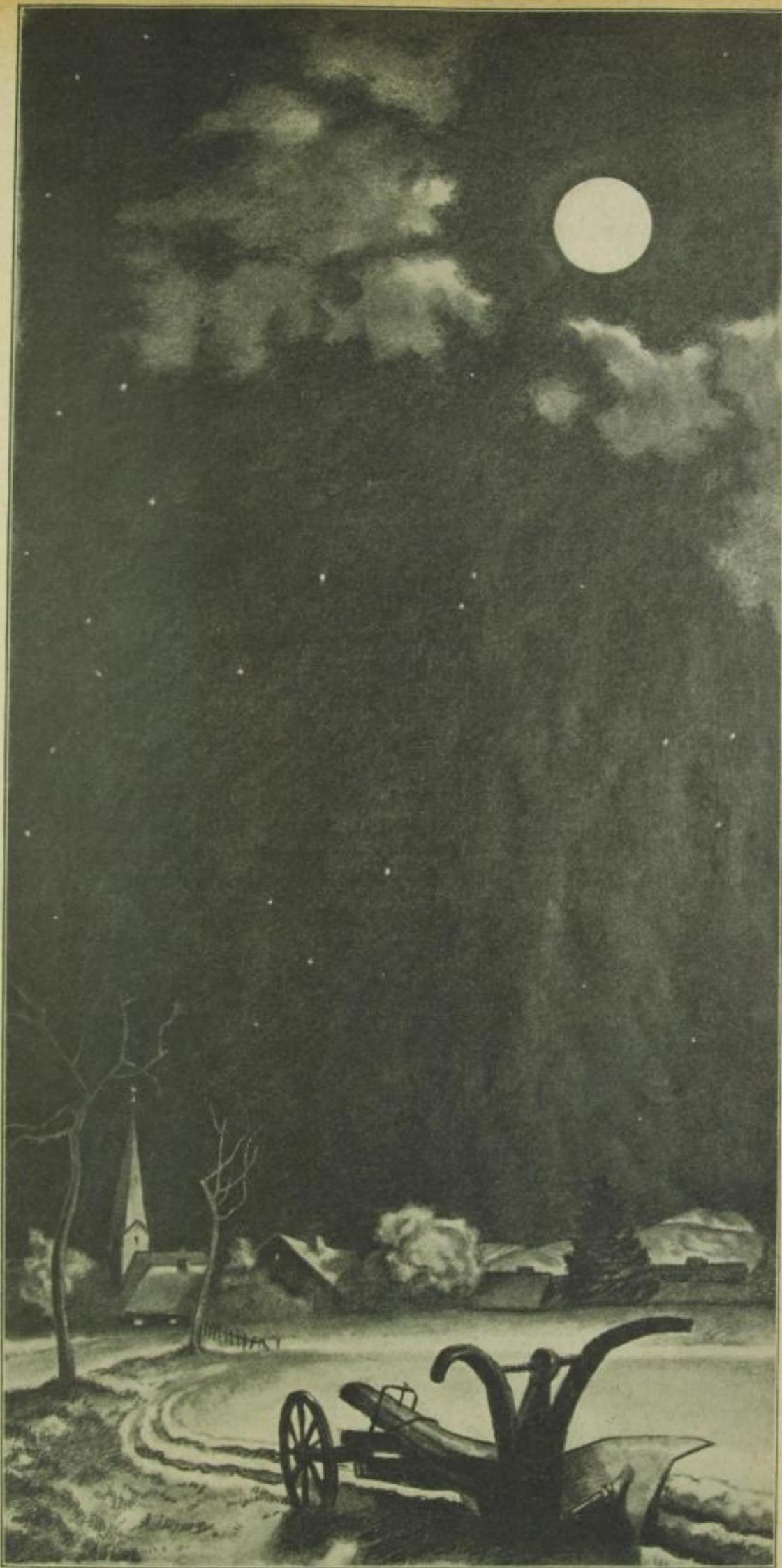
Kleinheit normal sehen) verdanken wir der Erfahrung. Der Eindruck Mensch, Haus, Hund, Laterne ist für uns so selbstredend „genormt“, daß wir uns von der Verkleinerung des optischen Apparates nicht mehr blüffen lassen.

Nun besteigen wir einmal den Kölner Dom, es genügt schon die Siegessäule, es genügt ein Turm von bescheidener Höhe. Wie heißt es dann doch? Die Menschlein da unten krabbeln wie in einem Ameisenhaufen! Ein Omnibus scheint aus einem Spielzeugschrank entlehnt. Hunde schrumpfen zu insektenhaften Geschöpfen zusammen.

Auch diese Erfahrung ist so geläufig, daß uns ihre Seltsamkeit kaum noch auffällt. Sind wir aber nicht auf dem Turm nur etwa 50 bis 100, höchstens 150 Meter von den „Ameisenhaufen“ entfernt? Betrachten wir doch dieselben Menschlein aber einmal in der Horizontalen aus der gleichen Entfernung! Niemand wird von Ameisenhaufen oder Spielzeugschachtel reden.

Daß uns aus der Höhe die Dinge und Wesen immer wesentlich kleiner vorkommen, erleben wir ja schon im Theater auf dem zweiten oder dritten Rang. Und dort ist die Entfernung noch geringer. Umgekehrt sehen wir einen Menschen, der aus dem fünften oder sechsten Stock herabschaut, zumindest kleiner, als wenn er uns in derselben Entfernung auf der Straße begegnet.

Unsere Erfahrung reguliert also die „objektiven“ Größeneindrücke von den Dingen. Wir sind geneigt, in der Waagerechten die Dinge größer zu erleben — also auch den Mond. Unser Eraband begünstigt diesen Eindruck nun noch dadurch, daß er am Horizont zu kleben scheint. Das Kind möchte ja geradezu hinlaufen. Wir reißen den guten Mond in den uns so bekannten „Horizontraum“ ein. Und je mehr er seinen Weg höher zum Firmament nimmt, desto mehr „entfremdet“ er sich uns, er gerät in die vertikale Blickrichtung, in der wir uns nicht auskennen. In der Vertikalen haben wir eben keinen Erfahrungsschatz, also fehlt auch die Möglichkeit, ihn in der Senkrechten abzuschätzen; wir sehen ihn kleiner, genau wie wir die Dinge umgekehrt vom Turm herab winziger sehen. Einen schönen Beweis für die Richtigkeit



Der Vollmond steht hoch am Himmel. Er erscheint nur halb so groß wie am Horizont

Das menschliche Auge, an den optischen Umgang mit den Dingen einer waagerechten Welt gewöhnt, korrigiert — so lautet eine moderne psychologische Erklärung des Mondphänomens — in der Horizontalen unwillkürlich alle Verkleinerungen, die sich aus der Entfernung ergeben: es macht die Dinge größer, als sie nach den Gesetzen der Optik scheinen müßten. In der Senkrechten fehlt dem Auge alle Erfahrung: es sieht den Mond so klein, wie nach der Distanz erwartet werden darf.